

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 94 (2016)
Heft: 11

Artikel: Als "Hilfsgrosi" in fernen Landen
Autor: Novak, Martina
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078776>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Marietta Tuor hat ihre Aufenthalte als Seniorinnen-Au-pair in den USA und in Vietnam genossen.

Als «Hilfsgrosi» in fernen Landen

Im Ausland fremde Kinder hüten, jemandem Gesellschaft leisten oder in einem Sozialprojekt mitarbeiten: Senior Au-pairs machen sich nach der Pensionierung mit Mut und Tatendrang in andere Länder auf.

Ein farbenfrohes Bild an der Wohnzimmerwand ist das einzige Souvenir, das Marietta Tuor vom Aufenthalt in Vietnam im vergangenen Jahr mitbrachte. «Das ist typisch Hanoi», sagt die Aroslerin, die seit sechs Jahren in Chur wohnt. Verschachtelte Häuser, leuchtende Laubbäume, herumwuselnde Menschen in flachen Hüten sind da zu sehen.

Die 72-Jährige wählte einen eher unüblichen Weg, um ein exotisches Land kennenzulernen: Als sogenannte «Granny Au-pair» (granny heisst auf Englisch Grossmutter) verbrachte sie fünf Monate

bei einer deutschsprachigen Familie, die von der Firma nach Vietnam versetzt worden war. Ihre Aufgabe bestand darin, sich ausserhalb der Schulzeiten um die zwei Kinder im Teenageralter zu kümmern, da die Mutter als Programmleiterin stark eingebunden war und der Vater für seine Arbeit in Afrika weilt. Weitere Pflichten hatte das Grosi-Kindermädchen nicht, sodass viel Zeit für Ausflüge und Erkundungen auf eigene Faust blieb. Für die ehemalige Gemeindeangestellte eine ideale Lösung, um ein für sie völlig fremdes Land zu erleben. «Das ent-

spricht mir besser, als mit einer Reisegruppe unterwegs zu sein», sagt sie.

Dass sie für ihren Einsatz als Gesellschafterin der Jugendlichen keinen Lohn bekam, stört die Bündnerin nicht. Die Au-pairs im Seniorenalter erhalten im Gegensatz zu jungen Au-pair-Mädchen meist kein Geld. Die Gastgeberfamilie bezahlt ihnen die Reise oder zumindest die Hälfte davon, stellt Kost und Logis und kommt individuell für gemeinsame Aktivitäten oder andere Extras auf. «Die Grannys sind finanziell in der Regel unabhängig und machen den Job ja nicht

wegen des Geldes», sagt Michaela Hansen, Autorin und Gründerin der Hamburger Agentur «Granny Aupair».

Auf der viersprachigen Internetplattform der seit sechseinhalb Jahren bestehenden Agentur informierten sich schon Tausende Frauen im fortgeschrittenen Alter über einen Aufenthalt bei einer Familie oder einer älteren Person oder ein Sozialprojekt im näheren oder entfernteren Ausland. Über 1000 wurden in über 50 Länder vermittelt.

«Unsere Grannys sind meist an einem Punkt im Leben, wo sie noch Neues wagen und etwas Besonderes erleben möchten», sagt Michaela Hansen. «Sie möchten Länder kennenlernen, haben aber keine Lust, alleine auf Reisen zu gehen. Sie wollen etwas Sinnvolles tun und anderen helfen. Viele sind alleinstehend und verfügen nach dem Beruf über viel Zeit. Mit einem Einsatz als Granny Au-pair trösten sich manche auch darüber hinweg, dass sie keine eigenen Enkelkinder haben.»

Auf der Website sind die Profile der Gastfamilien wie auch der potenziellen Familienhelferinnen aufgelistet. Kostenlos kann man sich durch diesen Katalog durchklicken. Bei den Senior Au-pairs, die meist zwischen Anfang 60 und 70 sind, überwiegen Deutsche und insgesamt Europäerinnen, bei den Gastgeberländern ist von Deutschland bis zu den Fidschi-Inseln fast alles dabei.

Interessiert man sich für eine bestimmte Person oder Familie, kann man sich gegen Gebühr für drei, sechs oder zwölf Monate einschreiben und über Mail, Telefon oder Skype mit der anderen Seite in Kontakt treten. Nach dem gegenseitigen Beschnuppern, das manchmal mehrere Wochen lang dauert, wird man in der Regel handelseinig, bestimmt Datum und Länge des Aufenthaltes, bespricht die Pflichten und Rechte. Einen Vertrag gibt es nicht oder höchstens auf individuellen Wunsch der Parteien.

«Wir sind ja keine Arbeitsvermittlung. Das Ganze soll ein kultureller Austausch sein und beruht auf Vertrauen», sagt Michaela Hansen. Zudem können sowohl Gastfamilien wie Grannys jederzeit zurücktreten, wenn unüberwindbare Probleme auftauchen oder etwas nicht so läuft, wie man es sich aufgrund der Vorgespräche vorstellte. Die Leihomas können etwa Kinder antreffen, die sich ihnen total verweigern, sodass der gemeinsame Alltag zur Qual wird. Oder sie werden zu Putz- und Kochdiensten abkommandiert, die sie nicht leisten möchten. Umgekehrt kann eine Granny plötzlich gesundheit-

liche Probleme bekommen, die eine Heimreise nötig machen, oder sie wird dringend zu Hause gebraucht.

Marietta Tuor machte bisher nur gute Erfahrungen. Die Familie in Vietnam war schon ihre zweite Station als Granny Aupair, davor verbrachte sie gleich zweimal fünf Monate im kalifornischen Cupertino bei einer deutschen Familie mit zwei kleineren Töchtern. Auch Hanoi besucht sie ein zweites Mal: Im September ging es bis Ende des Jahres nochmals nach Vietnam. Sie freute sich davor sehr auf die beiden Teenager, die ihr ans Herz gewachsen sind, auf die einheimische Köchin der Familie, zu der sie ein freundschaftliches Verhältnis pflegt, und auf die intensiven Farben und Gerüche der Stadt.

Ideale Voraussetzungen

Dass es sie 2013 und 2014 gerade nach Kalifornien und im vergangenen Jahr dann nach Vietnam verschlug, war nicht geplant. Nach Scheidung, Pensionierung mit 66 Jahren und Umzug verspürte die sportliche Frau den Drang, etwas Neues anzupacken. «Ich wollte einfach weg!» Per Zufall entdeckte sie ein Inserat für die Vermittlung von älteren Au-pairs. Zu Hause googelte sie sich durch die Profile und besprach sich mit den Töchtern, die ihr zum Abenteuer rieten. Wo ist es das ganze Jahr warm, und wo gibt es ein Sportcenter?, waren die Kriterien der tennisteilnehmenden Seniorin. Zu einer kinderreichen Familie wäre sie nicht gegangen, und kochen wollte sie ebenfalls nicht. Als sich noch ein paar Adressen in der engeren Auswahl befanden, entschied sie aus dem Bauch heraus.

Marietta Tuor bringt ideale Voraussetzungen mit, um als Granny Au-pair glücklich zu werden. Sie ist weltoffen, kontaktfreudig und spricht gut Englisch,

sodass sie nach dem Weg fragen oder mit Einheimischen plaudern kann. Sie ist fit und leidet unter keinen körperlichen Einschränkungen. Als Single-Frau mit betagter Mutter ist sie weitgehend ungebunden. Als Mutter zweier erwachsener Töchter bringt sie zudem viel Lebenserfahrung mit, die nicht nur den Kindern ihrer Gastfamilien zugute kommt. Und sie scheut sich nicht, sich auf andere Menschen einzulassen oder sich anzupassen, auch wenn ihr nicht immer alles passt.

«Es stimmt, Grannys sind für die Familien ziemlich billige Arbeitskräfte», sagt sie. In den meisten Fällen werde man aber nicht ausgenutzt und bekomme viel zurück – Anerkennung, Zuneigung und Einblick in eine ganz andere Lebensart. Luisa und Klara aus Cupertino hatten die Schweizer Leihoma so lieb gewonnen, dass sich ihre Nachfolgerin schwertat und vorzeitig abreiste. Die Bindung an das Kindermädchen auf Zeit, das gleichzeitig ein Grossmutterersatz ist, kann tatsächlich so stark sein, dass die Trennung am Ende der vereinbarten Aufenthaltsdauer beiden Parteien schwerfällt.

Zum Glück gibt es Fotobücher zur Erinnerung und Skype, um trotz grosser Entfernung ab und zu miteinander reden zu können. Oder man beschliesst eine Fortsetzung: Kaum wird sie vom zweiten Einsatz in Vietnam zurück sein, um mit den eigenen Töchtern Weihnachten zu feiern, fliegt Marietta Tuor Anfang Januar 2017 nochmals nach Kalifornien. Auf die Bitte der Gastmutter hin, weil sich die betreuende echte Oma der Kinder einer Knieoperation unterziehen muss, wird sie die vierköpfige Familie weitere drei Monate lang unterstützen.

Martina Novak

Weiterführende Internetadressen:
www.granny-aupair.com, www.aupair-50plus.de

Das Fotobuch bringt Marietta Tuor Erinnerungen an ihre Gastfamilie im kalifornischen Cupertino und an ihre beiden Leih-Enkelinnen Luisa und Klara.

